

Leckeres Backwerk, müde Beine

BROTFFENIGLAUF Marathonis bewältigen Strecke von Kirm nach Bad Kreuznach für guten Zweck

Von
Heidi Sturm

BAD KREUZNACH. Laut bimmelnd bahnte sich der Nikolaus auf seinem Bäckerjungen-Fahrrad als Vorhut der Brotffennigläufer den Weg durch die Fußgängerzone.

Im roten Mantel und unter dem Wallebart steckte der Bosenheimer Bäckermeister Heiko Heintz, der einst nach dem Vorbild des New York Marathon diesen traditionellen Benefizlauf mit der Bäckerinnung ins Leben gerufen hatte. Im Korb des Drahtesels läutete „Knecht Ruprecht“ kräftig die Bäckerlocke: Es war „Horsti“ Schoth vom Bodelschwing-Zentrum für behinderte Menschen in Meisenheim, der bei Laufveranstaltungen stets ein beliebter Teilnehmer ist.

61 Läufer, darunter auch Landrat Franz-Josef Diel, waren für den guten Zweck auf die Marathonstrecke zwischen Kirm und Bad Kreuznach gegangen, etliche hatten die volle Distanz absolviert, einige waren bei der Zwischenetappe in Bad Sobernheim eingestiegen. An den drei Etappen hatten die Handwerksmeister der Bäckerinnung Rhein-Nahe-Hunsrück wieder besondere Leckereien aufgetischt: Es lockten Stollen und Lebkuchen, Streuselplatten und Berliner, Muffins, Hefegebäck oder wieder besondere Spezialbrote wie etwa das Kelterbrot oder das Adventsbrot mit Nüssen und Rosinen. Beim Naschen vor Ort mündeten auch vortrefflich Kaffee und Apfelglühwein, die es bei Tem-



Vor zahlreichen Zaungästen kamen die Läufer in der Fußgängerzone an.

Foto: Sturm

peraturen um den Gefrierpunkt so richtig warm ums Herz werden ließen.

„Gutes tun einfach gemacht“, ermunterten die Verkäufer die Passanten immer wieder zum Einkaufen für den guten Zweck. Die Leute ließen sich angesichts des verlockenden Angebots vom Fachmann nicht lange bitten und nahmen frisch Gebackenes für den Sonntagstisch mit.

Sehr zufrieden mit der Reso-

nanz war Obermeister Alfred Wenz, der auch strahlend immer wieder Zwischenberichte von der Strecke verkündete.

„Keine Verletzten, alles läuft prima“, freute er sich mit den „Marathonis“. „Wir sind froh über die große Unterstützung, unterstrich Geschäftsführer Gerhard Schlauf von der Kreishandwerkerschaft, dass es nicht ohne die Läufer gehe, aber natürlich auch nicht ohne die Bäcker, die die Backwaren

spenden oder die Freunde der Aktion, die in den Verkaufsständen tatkräftig anpacken. Neben etlichen Vertretern des öffentlichen Lebens begrüßte auch Nahweinprinzessin Marisa Schuck im Ziel die Läufer. „Brot und Wein passen hervorragend zusammen“, sagte die Majestät und erinnerte an Weinproben, zu denen immer Backwerk gereicht wird.

„Die Bäcker und Weinland Nahe arbeiten stets gut zusam-

men“, unterstrich Gerhard Schlauf, dass man sich gegenseitig bei vielen öffentlichen Aktionen unterstütze.

Der Erlös des Brotffenniglaufs und des Zwiebelkuchenverkaufs im Oktober wird geteilt: Jeweils ein Drittel erhalten der Förderverein christliche Hospizbewegung Bad Kreuznach, die Bad Kreuznacher Tafel und die Schlaganfallhilfe der Glantal-Klinik Meisenheim.



Während es sich die kleinen Zuhörer gemütlich auf Fellen machten, erzählte Chnutz vom Hopfen fantastische Geschichten aus dem Mittelalter.

Foto: Heidi Sturm

Nachtwächters Geschichten

VORLESETAG Chnutz vom Hopfen erzählt Sagenhaftes in der Stadtbibliothek

Von
Heidi Sturm

BAD KREUZNACH. Zum bundesweiten Vorlesetag der Stiftung Lesen hatte die Stadtbücherei direkt aus dem Mittelalter den Ebernburger Nachtwächter und Geschichten-erzähler Chnutz vom Hopfen eingeladen.

Stilisch gewandt und mit originalgetreuen Requisiten ausgestattet entführte er mit viel Fantasie und schauspielerischem Können die Kinder und Eltern in seine Zeit und berichtete höchst Interessantes: Dass die mitgebrachte Hellebarde eigentlich ein Stangenbeil ist und auch gut als „Dosenöffner“ geeignet war: um „eingedostete Ritter“ aus ihren Rüstungen zu holen. Staunend erfuhren die Zuhörer auch, dass der Begriff Torschlusspanik aus dem Mittelalter stammt.

„Torschlusspanik“ im Mittelalter

Wenn damals ein Bürger nach Sonnenuntergang in die Stadt wollte, musste er eine Strafe zahlen, so dass man eben mit zunehmender Zeit Torschlusspanik bekam, dass man möglicherweise Geld bezahlen musste. Der Nachtwächter las aber weniger vor, sondern erzählte mit Inbrunst: Einfach aus dem Grund, weil im Mittelalter die meisten Leute noch nicht lesen konnten, was auch erklärt, warum die Bücher dieser Zeit so verschwenderisch mit Bildern ausgestattet sind. Er erzählte eine alte Überliefe-

rung von einem Wundermaler, der – ähnlich wie in der Geschichte um des Kaisers neue Kleider – mit Rotwein, Weißwein, Bier, Brot und Speck den königlichen Thronsaal mit wunderschönen Bildern „bemalte“ – die allerdings nur diejenigen sehen konnten, die noch nie gelogen hatten. Einfach köstlich, wie der Geschichtenerzähler die Ausreden der ganzen Hofgesellschaft darbot: Die konnten natürlich nur die weißen und unbemalten Wände sehen, schwärmten aber einer nach dem anderen in höchsten Tönen von den angeblich so tollen Gemälden und ließen für die besondere Kunst auch einiges springen.

Der Maler, die Lüge und die bunten Bilder

Erst der unbescholtene Küchenjunge traute sich zuzugeben, dass er nur kahle Wände sah und brachte damit den Stein ins Rollen. Jetzt warf jeder jedem vor, dass er den anderen etwas „vorgemacht“ habe. Eine Lüge zieht immer andere nach sich“, ermunterte Chnutz die Kinder, die Wahrheit zu sagen – oder zumindest zu schweigen, wenn man etwa jemanden mit der Wahrheit verletzen würde.

Mitreißend erzählte der Mann aus dem Mittelalter auch eine Gruselgeschichte über Gespenster oder eine Anekdote aus Bocaccios Decamerone, bei der ein Hofkoch seinem König höchst schlagfertig erklärt, dass es auch einbeinige Kraniche gibt.

Der Held, der ewig untergeht

KABARETT Andreas Giebel blickt in der Loge ins „Sammelbecken der Leidenschaften“

Von
Christine Jäckel

BAD KREUZNACH. Der Münchner an sich – wenn es ihn denn gibt – hat natürlich eine andere Zeitrechnung. Nein, es ist ausnahmsweise nicht die Rede von der Lichtgestalt des deutschen Fußballs und seinem zum geflügelten Wort gewordenen Weihnachts-Werbeslogan, sondern von einem Münchner

Urgestein der anderen Art, dem Kabarettisten Andreas Giebel, der auf Einladung der Stiftung Kleinkunstbühne in der voll besetzten Loge gastierte.

Die Zeit, sie entwickelt sich mit zunehmendem Alter zur gefühlten Lichtgeschwindigkeit, oder wie es der Münchener definiert: kaum ist die Wies'n vorbei, schon ist es im Handumdrehen wieder Oktoberfest. Giebels Programm

„Im Sammelbecken der Leidenschaft“ hat erneut die Bayernmetropole zum Hauptschauplatz und Charaktere wie man sie zwischen Neufahrn und Neuperlach findet – diese ganz besondere Spezies des Homo monacensis – Kleinbürger mit Großmut, Könige in ihrem jeweiligen Kosmos, sei es Kumpel Herbert in seiner Weinhandlung oder Ferdinand Kümmeler, den wie viele Münchner das Aus-

wandererfieber gepackt hat. Die bajuwarischen Großstadtsneurotiker plagt ewig die Suche nach dem richtigen Leben, nach dem Ausweg aus dem Sammelbecken der Leidenschaft also, und darüber räsoniert Giebel auf der Bühne, die sparsamst nur mit Tisch, Stuhl und Garderobenständer ausgestattet ist.

Spätestens als der Brettphilosoph Giebel beschrieb, wie den Weinhändler Herbert Auge in Auge mit dem Geldeinzählautomaten die Leidenschaft packt und er in ohnmächtiger Wut und bester Nachfolge der Maschinenstürmer in der Bankfiliale das Raufen anfängt, war das Publikum gefangen von dieser besonderen Kunst der unterhaltenden Großstadt-Soziologie.

Giebels Figuren beschreiben den Helden, der ewig untergeht und die unnachahmliche Transzendenz des männlichen Glücksritters Münchner Provenienz, der sich nie dazu aufraffen wird, die Mauern seiner Burg zu verlassen. Stattdessen wird die imaginäre Reise über die Route 66 auf einer Kneipentour quer durch Schwabing abgehandelt. Der gleiche Trip zehn Jahre später wiederholt ergibt für Giebel eine Fülle von Miniaturen des urbanen Wildwuchses, der den Bewohnern neue Bedürfnislagen aufkotzt: die Kneipen-Dinosaurier à la Sorgenbrecher oder Zur letzten Bleibe sind gestylten Cafés, Matratzenläden oder Frisiersalons gewichen.

Andreas Giebel zog für das Logenpublikum noch etliche skurrile Episoden und schlitzohrige Betrachtungen des real existierenden Alltags aus dem Sammelbecken der Leidenschaften und erhielt für seine feine satirische Analyse der zentralen Themen des Daseins stürmischen Beifall.

Pörksen verteidigt Ein-Euro-Jobs

BAD KREUZNACH (red). Die völlig überzogene Kritik des Bundesrechnungshofes an den sogenannten „Ein-Euro-Jobs“ und die undifferenzierte Unterstützung durch die Handwerksorganisationen drohen erfolgreiche Erfahrung im Kreis Bad Kreuznach in Misskredit zu bringen, stellte der Abgeordnete der SPD-Landtagsfraktion Carsten Pörksen in seiner Funktion als Stadtrats- und Kreistagsmitglied fest.

Zwar habe das möglicherweise viel zu hoch gesteckte Ziel, durch diesen Weg den Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt im großen Umfang zu ermöglichen, nicht erreicht werden können, aber die Praxis beweise trotzdem die Sinnhaftigkeit dieser Jobs.

Busbegleiter als Beispiel

So gebe es in Stadt und Kreis viele Beispiele, die deutlich machen, dass sowohl die betroffenen Arbeitslosen wie auch Einrichtungen vor Ort von diesen Jobs profitieren. Ein Beispiel für Pörksen ist die große Zahl von Busbegleitern, die durch ihre Anwesenheit und Unterstützung der Busfahrer Sicherheit in Bussen gewährleisten. Dies wäre hauptsächlich nicht zu finanzieren. Dabei werde den Betroffenen das Gefühl vermittelt, in unserer Gesellschaft gebraucht zu werden, ist Pörksen überzeugt. Deshalb habe er sich in der Kreisausschusssitzung im Namen der SPD-Kreistagsfraktion vehement dafür eingesetzt, dass der Kreis in den Schulen die Finanzierung dieser Jobs zumindest vorübergehend sicherstelle. Der Kreis Bad Kreuznach tue deshalb gut daran, trotz aller zum Teil auch berechtigten Kritik an den „Ein-Euro-Jobs“ „das Kind nicht mit dem Bade auszuschütten“ sondern weiterhin Beschäftigungsmöglichkeiten zu bieten, stellte Pörksen abschließend fest.



Ausdrucksstarke Mimik und ein absolutes Gespür für Typen und Themen – der Kabarettist Andreas Giebel gastierte mit seinem Programm „Im Sammelbecken der Leidenschaft“ in der Loge.

Foto: Jäckel